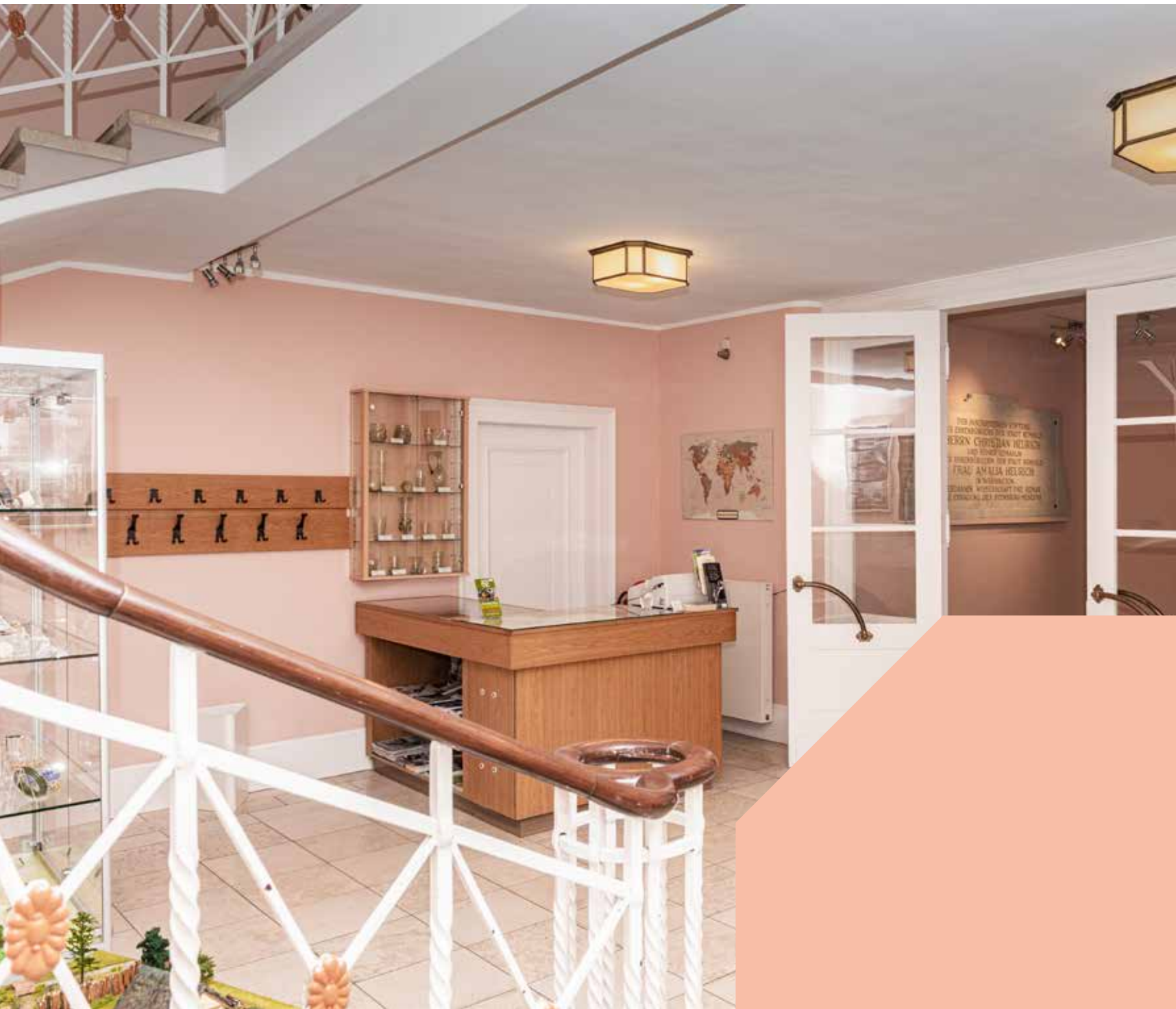


ALLES UNTER EINEM DACH

Die Sammlung
archäologischer Funde
vom Kleinen Gleichberg
im Steinsburgmuseum Römhild





ALLES UNTER EINEM DACH



**Die Sammlung
archäologischer Funde
vom Kleinen Gleichberg
im Steinsburgmuseum
Römhild**



INHALTSVERZEICHNIS

- 7** Präsident des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege
und Archäologie | **Geleitwort**
- 8** Bürgermeister der Stadt Römhild | **Geleitwort**
- 9** **Einleitende Bemerkungen der Herausgeber**
- 10** Bertram Lucke | **Behlert und Basalt | Architekt und Architek-
tur des Steinsburgmuseums bei Römhild**
- 24** Thomas Grasselt | **Zur frühen Sammlungsgeschichte**
- 42** Karl Peschel (†) | **Die Gefäßkeramik vom Kleinen Gleichberg**
- 78** Karl Peschel (†) | **Die Spinnwirtel vom Kleinen Gleichberg**
- 94** Mathias Seidel | **Praktischer Gewandverschluss und
modisches Trachtaccessoire | Die eisenzeitlichen Fibeln vom
Kleinen Gleichberg**
- 112** Mathias Seidel | **Farbenfroh, zerbrechlich, begehrt |
Die keltischen Glasarmringe vom Kleinen Gleichberg**
- 124** Gert Stoi | **Die Michaelskapelle auf dem Kleinen Gleichberg
bei Römhild, Lkr. Hildburghausen | Historie, Ausgrabung,
Interpretation**
- 176** **Katalog**

Abkürzungsverzeichnis Katalog

Verzeichnis Autoren

Abbildungsnachweis



Geleitwort Herr Ostritz

2004 konnten die Stadt Römhild, die Gemeinde der Steinsburgfreunde, das Thüringer Landesamt für Archäologie (heute Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie) und natürlich die archäologische Fachwelt den 75. Jahrestag der Eröffnung des Steinsburgmuseums mit einem Festkolloquium begehen, dessen Beiträge in Alt-Thüringen (Band 38/2005) auch publiziert wurden. Diese Tagung hat uns allen nachdrücklich vor Augen geführt, welche Bedeutung die Anlage der Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild für die mitteleuropäische Geschichte der frühen Eisenzeit nach wie vor hat.

Seitdem ist die Forschung weiter vorangeschritten und etliche einschlägige Publikationen konnten vorgelegt werden (z.B. 2021 „Waffen, Werkzeuge und Geräte der Latènezeit und des Mittelalters vom Kleinen Gleichberg“ von Reinhard Spehr). Was aber nach wie vor fehlte, war ein Katalog der Funde vom Kleinen Gleichberg, für deren Bewahrung, Erforschung und Präsentation das Steinsburgmuseum 1929 ja gegründet wurde. Es ist darum mehr als nur erfreulich, dass es jetzt mit vereinten Kräften (vgl. dazu die einleitenden Bemerkungen der Herausgeber) gelungen ist, diese so wichtige Grundlage für die weitere Forschung vorzulegen, wofür allen Beteiligten sehr zu danken ist. Welches Potential darin liegt zeigen nicht zuletzt die Beiträge dieses Bandes.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die ausführliche Behandlung der Ausgrabung der Michaelskapelle auf dem Gipfel des Kleinen Gleichberges. Dem umfangreichen Material wird, auch durch die Einbeziehung der Tagebücher des Ausgräbers A. Götze, die seit ca. 80 Jahren überfällige Beachtung eines bedeutenden Quellenmaterials zur mittelalterlichen Nutzung der Steinsburg zuteil.

Auch die Geschichte der Sammlung und des Hauses werden hier erstmals ausführlich beleuchtet und damit ein weiterer wichtiger Schritt in Vorbereitung auf den 100. Jahrestag der Eröffnung des Steinsburgmuseums 2029 getan, dem weitere bei der Sanierung des Bauwerks und der Modernisierung der Ausstellung folgen müssen und werden. Letztlich lebt das Steinsburgmuseum aber vom Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Gemeinde der Steinsburgfreunde und der Stadt Römhild und des Thüringer Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, welches das Museum seit 1993 betreibt. Es ist zu wünschen, dass dieses Engagement, aus dem auch dieser Band hervorging, bei einem breiten Publikum Anklang findet und der Steinsburg sowie dem Steinsburgmuseum viele Besucher beschert, die dort nicht nur Entspannung und Erholung, sondern auch Identifikation mit ihrer Heimat und deren Geschichte gewinnen können.

Geleitwort Bürgermeister

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, Ihnen diesen Ausstellungsbegleitband zur Sammlung und zur Geschichte des Steinsburgmuseums in Römhild präsentieren zu dürfen.

Dieses Museum ist nicht nur ein bedeutender Teil unseres kulturellen Erbes, sondern auch ein Ort, der die Geschichte am „Kleinen Gleichberg“ lebendig werden lässt.

Der Begleitband erzählt die faszinierende Geschichte von den Anfängen dieses Hauses und seiner Ausstellungsentwicklung bis zur Gegenwart. Es ist ein Ort des Lernens, des Staunens und der Begegnung, der sowohl Einheimischen als auch Besuchern und Besucherinnen die Möglichkeit bietet, in die Vergangenheit einzutauchen und die Geschichte am „Kleinen Gleichberg“ zu entdecken.

In diesem Begleitbuch finden Sie informative Texte und beeindruckende Bilder, die die Geschichte des Museums und seine Bedeutung für unsere Gemeinschaft lebendig machen. Es ist das Ergebnis der engagierten Arbeit vieler Menschen, die sich leidenschaftlich für den Erhalt und die Vermittlung unserer Geschichte einsetzen.

So sind zum Beispiel die Gemeinde der Steinburgfreunde, die in diesem Jahr auf ihr 100jähriges Bestehen zurück blicken kann und deren Mitbegründer, der Römhilder Apotheker, Steinsburgforscher und Ehrenbürger der Stadt Römhild Herr Carl Kade, mit der Erforschung der Gleichberge untrennbar verbunden.

Ich möchte allen danken, die an der Entstehung dieses Buches mitgewirkt haben – den Archäologen, den Ehrenamtlichen und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Museums. Ihr Einsatz und Ihre Hingabe sind von unschätzbarem Wert für unsere Stadt und ihre kulturelle Identität.

Ich lade Sie ein, die Seiten dieses Buches zu durchblättern, sich inspirieren zu lassen und vielleicht auch selbst einen neuen Blick auf die Geschichte des Steinburgmuseums zu werfen. Lassen Sie uns gemeinsam die Schätze unserer Vergangenheit bewahren und weitergeben.

Herzliche Grüße,

*Heiko Bartholomäus
Bürgermeister Stadt Römhild*

Einleitende Bemerkungen der Herausgeber

Mit der Publikation löst das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, in dessen Trägerschaft das Steinsburgmuseum in Römhild seit 1993 steht, eine Bringschuld ein, existierte doch bislang kein kommentierter Katalog zum umfangreichen und überregional bedeutenden eisenzeitlichen Sammlungsbestand des 1929 eröffneten Museums. Ebenso fehlten eine Würdigung des Architekten und Meininger Hofbaurates Karl Behlert sowie ein Abriss zur Geschichte und Bedeutung des Museumsneubaus in seiner Zeit.

Die Publikation erfuhr von vielen Seiten tatkräftige Unterstützung. Für die zahlreichen qualitätvollen Fotos sowohl der Funde als auch der Architektur und des Interieurs des Museums zeichnet Herr Hauke Arnold verantwortlich, die sorgfältige Erstellung zahlreicher Abbildungsvorlagen wird Frau Heike Künzel verdankt. Das Luftbild auf dem Cover stammt von Herrn Martin Milbradt. In Römhild waren Frau Marianne Schreiner, Frau Ewa Zygmunt und Herr Eugen Pietschmann bei der Bereitstellung der Funde für die Katalogfassung und die fotografische Dokumentation sowie mit archivalischen Recherchen und beim Leihverkehr behilflich. Für die stets bereitwillige Unterstützung des Projektes aus finanztechnischer Sicht danken wir Frau Anja

Petereit von der Gemeinsamen Verwaltung (alle Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar/Römhild/Erfurt).

Die Herausgeber freuen sich, dass der Nestor der Eisen- und Kaiserzeitforschung in Thüringen, Prof. Karl Peschel †, mit der Steinsburg ein Forscherleben lang eng verbunden, für die Publikation noch zwei überblicksartige Beiträge zur urgeschichtlichen Keramik und zu den Spinnwirteln eingereicht hat.

Herrn Dr. Bertram Lucke (Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Erfurt) und Herrn Gert Stoi (Römhild), langjähriger Leiter des Steinsburgmuseums, danken die Herausgeber für Ihre Beiträge zur Architektur und Baugeschichte des Museumsgebäudes sowie einen Abriss zu den Forschungen Alfred Götzes an der spätmittelalterlichen Michaelskapelle auf dem Kleinen Gleichberg und einen Überblick zum umfangreichen Fundmaterial. Archivalien stellte dankenswerterweise das Thüringische Staatsarchiv in Meiningen bereit.

Das innovative und ansprechende Layout lag in den Händen von Frau Almut Siller (Themar), mit der uns eine langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit bei verschiedensten Publikationsprojekten verbindet.

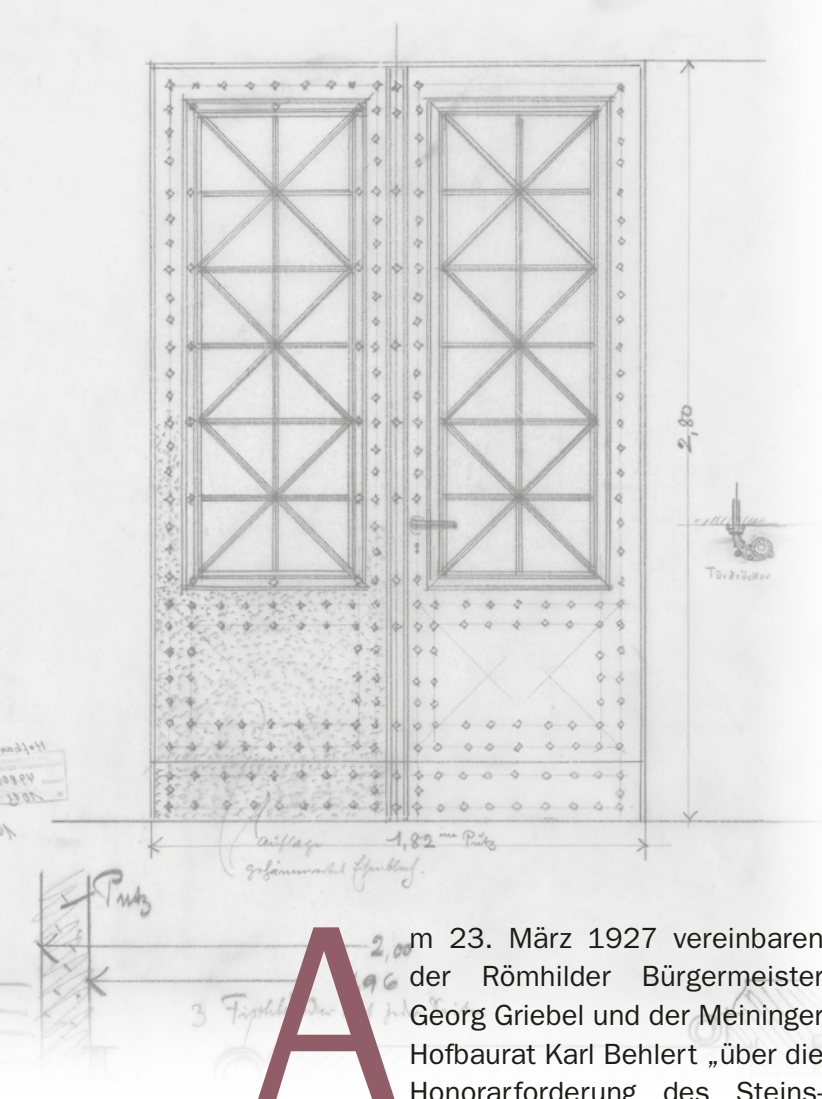
Thomas Grasselt und Mathias Seidel



Behlert und Basalt

**Architekt und Architektur
des Steinsburgmuseums
bei Römhild**

von Bertram Lucke, Erfurt



Am 23. März 1927 vereinbarten der Römhilder Bürgermeister Georg Griebel und der Meininger Hofbaurat Karl Behlert „über die Honorarforderung des Steinsburg-Museum Römhild“ u. a. das Folgende: „Hofbaurat Behlert erhält zu den nachstehenden Honorarbedingungen Auftrag zur Anfertigung der behördlichen Eingabezeichnungen. Er bekommt für Eingabepläne, Werkzeichnungen, Statische Berechnung, Kostenanschlag, Ausschreibung und Vergebung der Arbeiten, Abrechnung und für die Bauoberleitung von der sich ergebenden Bau-Abrechnungssumme 7 %, jedoch nicht über 7.000 M. (Die Vergütung für die Architektenarbeit ist mit

Abb. 1 | S. 10
Hans Hattop d. Ä., Porträt Karl Behlert,
Pastell, Januar 1920 (Meiningen, Meininger
Museen, MM VI 1439)

Rücksicht auf den guten öffentlichen Zweck auf nur 7 % vereinbart).“¹ In dem – mehrfach zu zitierenden – Aufsatz von Willfried Büttner „Das Steinsburgmuseum der Stadt Römhild – ein Beitrag zur Forschungsgeschichte des Gleichberggebietes“ (Büttner 2000) wird die Entstehung dieses Museums grundlegend und detailreich dargestellt, so dass hier der Blick allein auf dessen Architekt und Architektur liegen kann.

Karl Behlert (Abb. 1), am 5. Juli 1870 in Meiningen geboren und dort am 17. April 1946 gestorben (Reißland 1996, 3), übernimmt gemäß vorstehender Vereinbarung den Auftrag, das Steinsburgmuseum zu entwerfen und seine Ausführung maßgeblich zu begleiten. Die Stadt Römhild bindet mit Behlert eine herausragende Kapazität: „Er gehört zu den bedeutendsten und meistbeschäftigsten Architekten der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts im Südthüringer Raum. Seine Arbeiten prägten über mehrere Jahrzehnte das öffentliche und private Baugeschehen weit über Meiningen hinaus. Er entwarf fürstliche Wohn- und Repräsentationsbauten ebenso wie Banken und Industrieanlagen sowie eine Vielzahl von Bürger- und Kommunalbauten“ (Reißland 1996, 2). In Römhild hatte Behlert in den Jahren kurz vor dem Ersten Weltkrieg bereits das Charlottenheim (ein Kinderheim) sowie – malerisch im Sattel der Gleichberge gelegen – das mehrere Gebäude und eine ausgedehnte Gartenanlage umfassende Villenanwesen des Geheimen Hofrates Peter Mavrogordato realisiert, das zum Gründungsbau der Waldhaussiedlung wurde. Insbesondere das letztere Projekt trägt das Gepräge des Heimatschutzstils, der auch für das Steinsburgmuseum bestimmend sein wird.

„Ein Architekt kann noch so geschickt im Bauen von Häusern und Palästen sein und braucht doch keine Ahnung von den praktischen Erfordernissen eines Museums zu haben“ (Büttner 2000, 116). Aus diesen Worten, die der Prähistoriker und wissenschaftliche Wegbereiter des Steinsburgmuseums Professor Dr. Alfred Götze 1918 an Bürgermeister Griebel schreibt, wird deutlich, wer das Diktat bei einem zu errichtenden Museum führen wird, zumindest aber wesentliche Mitsprache beansprucht. Tatsächlich hat Karl Behlert, der bereits 1920 für das Projekt gewonnen worden war (Büttner 2000, 116²), zum Zeitpunkt der Auftragsübernahme noch kein Museum entworfen, diese Bauaufgabe fehlt bislang in seiner stilistisch wie thematisch facettenreichen Referenzliste, was das Interesse des Meininger Architekten – neben der von ihm auch durch Honorarminderung erbotenen Unterstützung der inhaltlichen Zielsetzung – bestärkt haben wird.

Etwas ganz Wesentliches spricht dabei klar für ihn: Weit und breit kann in der Fachkollegenschaft niemand Behlert das Wasser reichen wenn es darum geht, höchsten Bauherrenanforderungen zu genügen resp. diese mit Bravour zu meistern, denn der Architekt steht seit mehreren Jahrzehnten im Hofbaudienst und ist insbesondere für Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826, 1866–1914) tätig gewesen, einem der anspruchsvollsten und kunstsinnigsten Auftraggeber seiner Zeit bzw. Epoche. Als das Meininger Hoftheater am 5. März 1908 durch Brand zerstört wird und der Herzog den sofortigen Neubau beschließt, ergeht auch dieser Auftrag an Behlert. In engster Abstimmung mit Georg II. gelingt es dem Hofbaumeister in Rekordzeit, das Neue Meininger Hoftheater

erstehen zu lassen, das zum architektonischen Glanzstück der Residenzstadt und zur Krone seines Schaffens wird. Am Tag der Einweihung (17. Dezember 1909) schreibt ihm der Herzog: „Lieber Behlert! Voll tiefer Dankbarkeit für das Wundervolle, das Sie durch den heute einzuweihenden Bau meines Theater's geleistet haben, wünsche ich der erste zu sein, der an Ihrem Ehrentage Sie begrüßt. [...]“ Er bezeichnet Behlert als „genialen Künstler“, beschließt seine prägnanten Ausführungen mit „Ihr treuer, dankbarer Georg“ (Erck/Schneider/Schneider 2014, 255) und ernennt den 39-Jährigen am selben Tag zum Hofbaurat (Reißland 1996, 3).

Das Quartett der Steinsburgmuseum-Hauptakteure vervollständigt sich mit der Zusage von Christian Heurich, den erforderlichen Betrag zur Errichtung dieses Bauwerkes bereitzustellen. Jahrelanger enger Kontakt zwischen dem Washingtoner Brauereibesitzer und Ehrenbürger von Römhild, der aus dem nördlich benachbarten Ort Haina stammt und 1866 nach Amerika ausgewandert war (Büttner 2000, 116), Bürgermeister Griebel und Professor Götze führen zu dessen edlem Entschluss:

„Die Geburtsstunde unseres Museums schlug am 31.08.1926 bezeichnenderweise in A. Götzes Sommerhaus [der „Keltenhof“ in der Waldhaussiedlung], wo Herr und Frau Heurich gemeinsam mit Bürgermeister Griebel die jüngsten Steinsburgfunde besichtigten und über die neuen Museumspläne sprachen. Nach Prüfung der Baupläne und Kostenvoranschläge gab C. Heurich am 02.12.1926 seine Zustimmung unter der Bedingung, daß Römhild selbst den Bau beschließe.



Abb. 2 |

Karl Behlert, Steinsburgmuseum Römhild, Ansichtszeichnung von Nordosten, 5. November 1926 (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt [Pläne], Sign. 1007/1)

Als endlich am 03.03.1927 die Bereitschaft des Landes Thüringen vorlag, die ihm als Rechtsnachfolger Sachsen-Meiningsens gehörenden Sammlungen Kumpel, Jacob und Götze leihweise zu übergeben, faßte die Stadt Römhild am 18.03.1927 den denkwürdigen Beschluß zur Errichtung des Steinsburgmuseums“ (Büttner 2000, 116).

Karl Behlert beginnt mit der Entwurfsarbeit im Oktober 1926.³ Seine Ansichtszeichnung

von Nordosten (Abb. 2) zeigt den Museumsbau, wie er mit wenigen Modifizierungen zur Ausführung kommt: Ein über rechteckigem Grundriss zweigeschossiger Massivbau mit 5 x 3 Achsen und ausgebautem Walmdach, horizontal in natursteinverkleidetes Erdgeschoss und verputztes Hauptgeschoss gegliedert, vertikal durch geschossübergreifende Lisenen zusammengefasst, das Dach durch Reihung von Dreiecksgauben akzen-

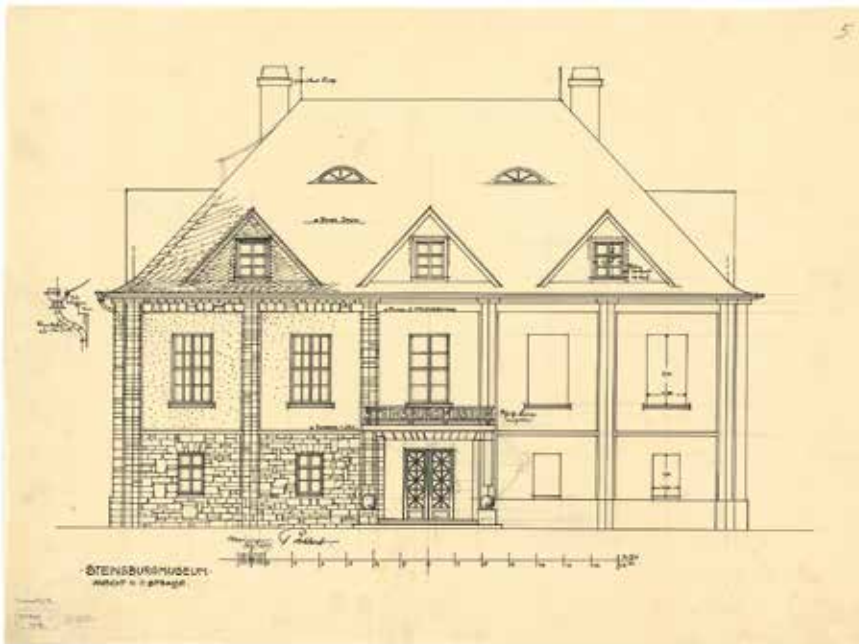


Abb. 3 |
Karl Behlert, Steinsburgmuseum Römhild, Ausführungs-
zeichnung zur (nach Norden gerichteten) Hauptfassade,
August 1927 (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv
Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt [Pläne], Sign. 1012/3)

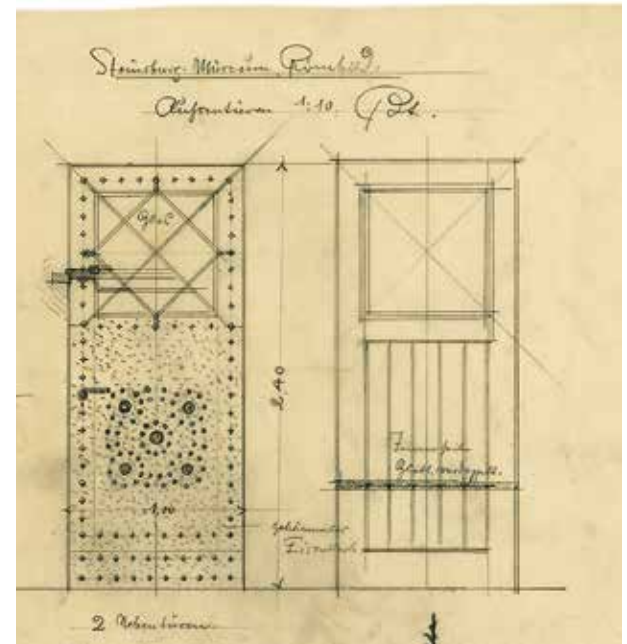


Abb. 5 | und S. 12
Karl Behlert, Steinsburgmuseum Römhild, Ausführungs-
zeichnung zu den Außentüren (Ausschnitt),
undatiert (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv
Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt [Pläne], Sign.
1013/3)



Abb. 4 |
Steinsburgmuseum Römhild, Ansicht von Südwesten;
2024



Abb. 6 |
Steinsburgmuseum Römhild, Teilansicht der west-
lichen Seitenfassade; 2024

tuiert, in der Mittelachse der zur Straße (Norden) gerichteten Hauptfassade das Portal, dessen balkonartig ausgebildetes Vordach den in Majuskeln gesetzten Schriftzug STEINSBURGMUSEUM trägt. Ein aquarellierter Alternativentwurf (Büttner 2021, 29) auf identischer zeichnerischer Grundlage zeigt das Erdgeschoss mit Bandrustika, Hauptgeschossfenster und Gauben mit Fachwerkrahmung und ein Ziegeldach, eine pittoreske Variante, vom Architekten vor Herbstfärbung tragender Waldkulisse präsentiert, der dennoch nicht der Vorzug gegeben wird.

Zu diesem Zeitpunkt ist der Standort des Museums noch westlich benachbart zum Hotel „Waldhaus“, von der Straße durch eine Grünfläche (mit Teich) zurückgesetzt und mit axialer Gebäudezuwegung geplant. Dieser Standort wird „jedoch nach Einspruch des Hotelbesitzers O. Graf auf den heutigen, höher gelegenen Platz verlegt“⁴, was zur Folge hat, dass man am Nordfuß des Großen Gleichbergs eine Lichtung schlägt und ein Plateau anlegt, auf dem das Bauwerk realisiert wird. Dieser nicht unerhebliche Eingriff in den Naturraum exponiert das Museum zum Solitärbau und entfernt es deutlich von der die Waldhaussiedlung querenden Straße, was vermutlich ein Grund dafür ist, dass die Dachlandschaft ‚beruhigt‘ wird, um nicht zu kleinteilig zu erscheinen, so geschehen mit der im August 1927 vorgelegten Ausführungszeichnung (Abb. 3).

Eine zweite, mit der Standortverlegung erforderliche Änderung, die Erschließung des Museums, wird durch einen Kunstgriff gelöst: Bislang axial geplant, hätte sie den Hang der Lichtung störend zerschnitten und überdies dem Museumsbesucher einen erheblichen Treppenaufstieg abverlangt. Statt-

dessen wird der bestehende, von Nordosten nach Südwesten diagonal ansteigende Waldweg – nun ohne Wald am Weg – zur Zuwegung, ohne massiv ausgebaut zu werden, so dass er weder vom Hangfuß noch aus der Ferne wesentlich ins Auge fällt. Der Besucher erwandert die Anhöhe zum Museum, nähert sich ihm bei stets wandelnden Ansichten desselben und erreicht das Plateau an der westlichen Seitenfassade (Abb. 4), also ohne damit bereits vor dem Portal zu stehen.

Beim Innehalten nach erfolgtem ‚Aufstieg‘ gerät dem Besucher das vollständig mosaikartig mit Basalt verkleidete und wehrhaft wirkende Erdgeschoss in den Blick (Abb. 6). Der Kleine Gleichberg (641,3 m) und der Große Gleichberg (679 m) sind Basaltkegel mit vulkanischem Ursprung, die Vulkanschlote zerfielen durch Erosion zu ausgedehnten Steinfeldern, den sog. Blockmeeren. Namentlich die drei Mauerringe der Steinsburg wurden aus diesem Material in Trockenmauerwerk errichtet. Es ist also im Wortsinn nahelegend, bei dem hier zu Grunde gelegten Heimatschutzstil den Basalt als das gestaltprägende Material zu verwenden. Der feine ‚waldgrüne‘ Strukturputz am Hauptgeschoss und die Dachdeckung mit Thüringer Schiefer vervollständigen diese Materialästhetik konsequent.⁵

Der Architekt lässt es damit nicht bewenden und verfeinert seine Schöpfung ganz subtil: Der hohe Gebäudesockel, die über dreieckigen Grundrissen stark plastisch vor die Fassadenfluchten tretenden Kolossalisenen und das Dachgesims bilden eine strukturelle Einheit, die auch mittels terrakottafarbener Verfugung verdeutlicht wird und beide Geschosse miteinander verklammert (Abb. 4 und 6). Das rustikale, kontrastierend



Abb. 7 |
Steinsburgmuseum Römhild, Inneres im Hauptgeschoss nach Südwesten, an der westlichen Treppenwand Porträtreliefs „Hofrat Dr. G. E. Jacob“ von Adolf Trabert, Meiningen, und „Prof. Dr. A. Götze“ von Elisabeth Hirzel-Burggraf, München; 2024

zementgrau verfugte Erdgeschoss erscheint wie aus einem Blockmeer geschnitten und die hineinführenden Türen – mit Auflagen aus gehämmertem Eisenblech, die mit dekorativ gesetzten geschmiedeten Eisennägeln⁶ befestigt sind – wirken wie Schatzkammer-Zugänge (Abb. 5 und 6), wohingegen das großflächig durchfensterte Hauptgeschoss Klarheit ausstrahlt. Pointierend wird zudem der das Portal bekrönende, aus vergoldeten

Bronzebuchstaben⁷ gebildete STEINSBURG-MUSEUM-Schriftzug platziert.⁸

„In schöpferischer Zusammenarbeit mit Karl Behlert verfeinerte sich die Konzeption von 1926 zu baureifen Plänen. A. Götzes Entwürfe sahen drei Geschosse vor: Hauswartwohnung, Wirtschaftsräume und Lapidarium, darüber im Hauptgeschoß vier hohe Ausstellungsräume und einen wissenschaftlichen Arbeitsraum mit Bibliothek, im Dachgeschoß

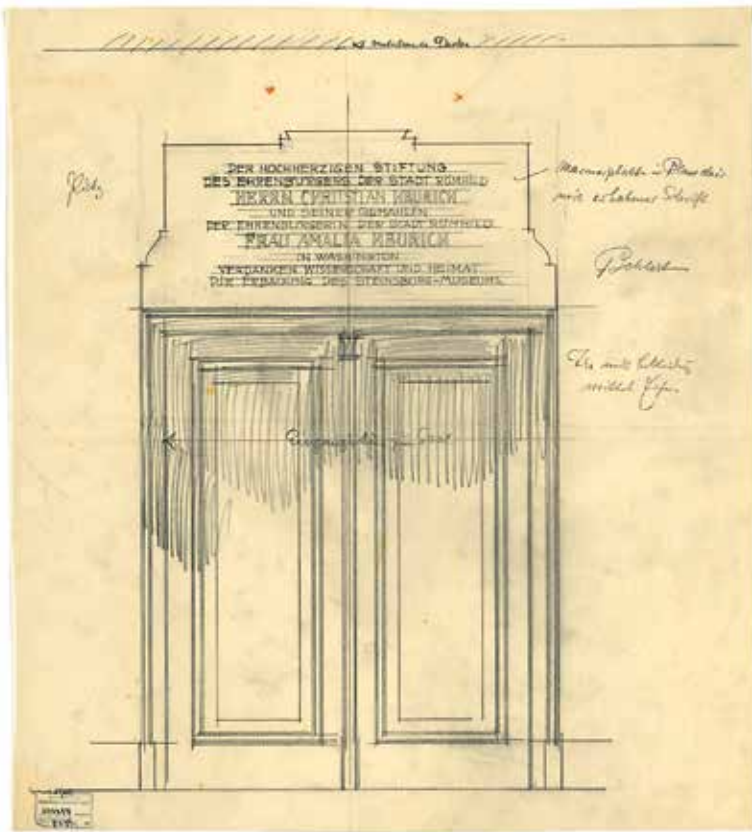


Abb. 8 |
Karl Behlert, Steinsburgmuseum Römhild,
Ausführungszeichnung zur Hallsaal-Tür, un-
datiert (Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv
Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt [Pläne],
Sign. 1019)

das Magazin. Dabei ging er von der Intention aus, den Gesamtfundus in Schau- und Studiensammlung zu trennen, also dem Wissenschaftler das vollständige Quellenmaterial zu bieten, doch dem Publikum in übersichtlicher Weise diejenige Kultur vorzuführen, der die Steinsburg ihre überragende Bedeutung verdankt, der keltischen Besiedlung. Folglich war dafür der Hallsaal vorgesehen [...]“ (Büttner 2000, 116 f.); auf dem Weg dorthin erfuhr der Besucher eine bildliche und inschriftliche Begleitung resp. Vorbereitung. Diese ursprüngliche Konzeption wurde mit der 1960/61 erfolgten grundsätzlichen Neu-

gestaltung der Ausstellung nahezu vollständig eliminiert, eine zeit- und systemtypisch nachvollziehbare Vorgehensweise, die objektiv betrachtet beinahe unverzeihlich bleibt. (Büttner 2000, 121) Für das Verständnis der Architektur des Steinsburgmuseums ist es unverzichtbar, gedanklich auf die Götze-Behlertsche Konzeption zurückzugehen, wie sie – im Einklang mit dem Stifter und der Stadt – ursprünglich umgesetzt worden war.

Die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg bildet den Fixpunkt des Gebäudes, das Museum spiegelt hier das Wissen der Jetztzeit über das Leben der Vorzeit dort. Sie ist das Hauptexponat, das man zuvor bereits besichtigt hat oder anschließend besichtigen wird, sie ist der Ort der kostbaren Funde, die im zentral angeordneten Hallsaal in eigens entworfenen Vitrinen zelebriert werden. Folgerichtig wendet sich die Hauptfassade des Museums nach Norden, der Steinsburg zu, so dass die drei großen Saalfenster die eindrucksvolle Ansicht auf den Kleinen Gleichberg aus südlicher Richtung bieten und eine immerwährende Kulisse im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten vor Augen führen.

Der Besucher, der bekanntlich das Museumsplateau an der westlichen Seitenfassade erreicht, setzt seinen Weg entlang der Hauptfassade fort in dem Wissen, dass sich linkerhand über der Lichtung die Sicht auf den Kleinen Gleichberg auftun wird. Rechterhand steht er nun auf Höhe des Portals, das – mehrfach tiefengestaffelt – mittels einer transparenter als die Nebeneingänge gestalteten zweiflügeligen Rahmen-Füllungstür den Zugang ins Innere eröffnet. Nach dem Passieren des (inneren) Windfangs betritt er die Halle und setzt seinen Weg über die gerade dreiläufige Treppe fort, deren elegant ge-



Abb. 9 |
Steinsburgmuseum Römhild, Supraporte der Hauptsaal-Tür, heute im (inneren) Windfang aus-
gestellt; 2024

formte Stahlbetonkonstruktion und filigranes schmiedeeisernes Geländer in Kombination mit den großen Fensterflächen einen licht-erfüllten, beinahe überraschenden Gesamt-raum-Eindruck von unerwarteter Großzügig-keit schaffen (Abb. 7).

Der Besucher hat das Hauptgeschoss erreicht und steht auf dem hier podestartig verbreiterten Bereich vor der zweiflügeligen Hauptsaal-Tür „mit Bekleidung mittel Eiche“ und Supraporte als „Marmorplatte in Blanc clair mit erhabener Schrift“, wie es die Zeichnung des Architekten vorgibt, auf der auch der identisch ausgeführte Wortlaut der In-schrift niedergeschrieben ist (Abb. 8 und 9): „DER HOCHHERZIGEN STIFTUNG / DES EHRENBÜRGERS DER STADT RÖMHILD / HERRN CHRISTIAN HEURICH / UND SEINER GEMAHLIN / DER EHRENBÜRGERIN DER STADT RÖMHILD / FRAU AMALIA HEURICH / IN WASHINGTON / VERDANKEN WISSEN-SCHAFT UND HEIMAT / DIE ERBAUUNG DES STEINSBURG-MUSEUMS“.⁹

Spätestens hier über die Entstehung die-ses Museums prägnant informiert, wird der Besucher durch die geöffnete Tür jetzt er-neut des Anblicks des Kleinen Gleichbergs gewahr, der sich ihm durch das Achsfenster des Hauptsaals bietet. Auf ein Detail der Götze-Behlertschen Konzeption sei dabei besonders aufmerksam gemacht: Um einen möglichst ungestörten Blick zum Kleinen Gleichberg zu haben, wurde bei besagtem Fenster – wie sonst im Hauptgeschoss als Kreuzstock-Doppelfenster mit Sprossenteilung in insgesamt sechzehn Felder geteilt – bei den äußeren unteren Flügeln auf die Sprossenteilung verzichtet, so dass das Bild vom Kleinen Gleichberg bei geöffneten In-nenflügeln lediglich einmal vertikal unterbro-chen ist. Wie bspw. historische Postkarten belegen war – wenn es die Jahreszeit bzw. das Wetter erlaubte – das untere Flügelpaar des zentralen Hauptsaal-Fensters komplett geöffnet.

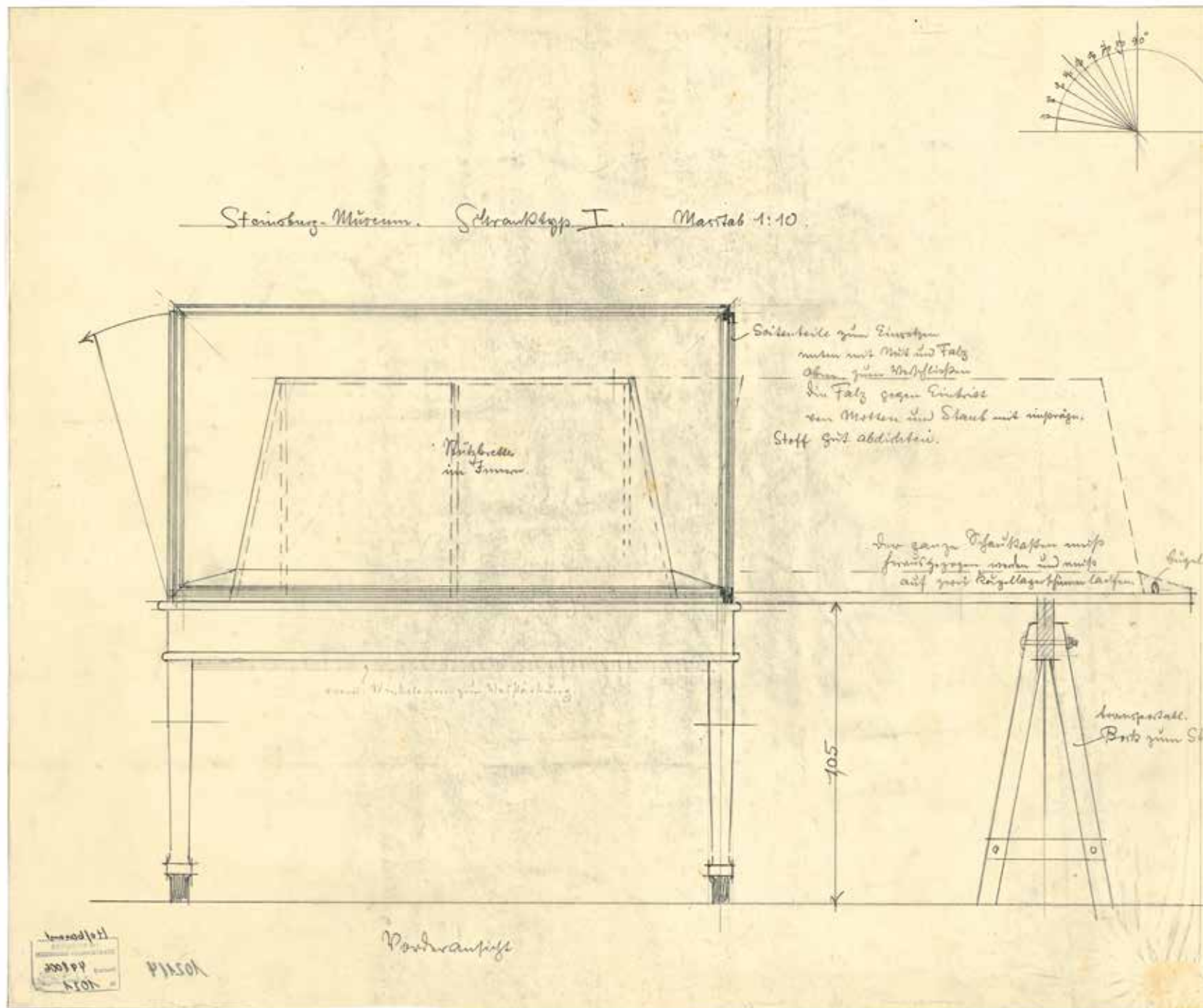
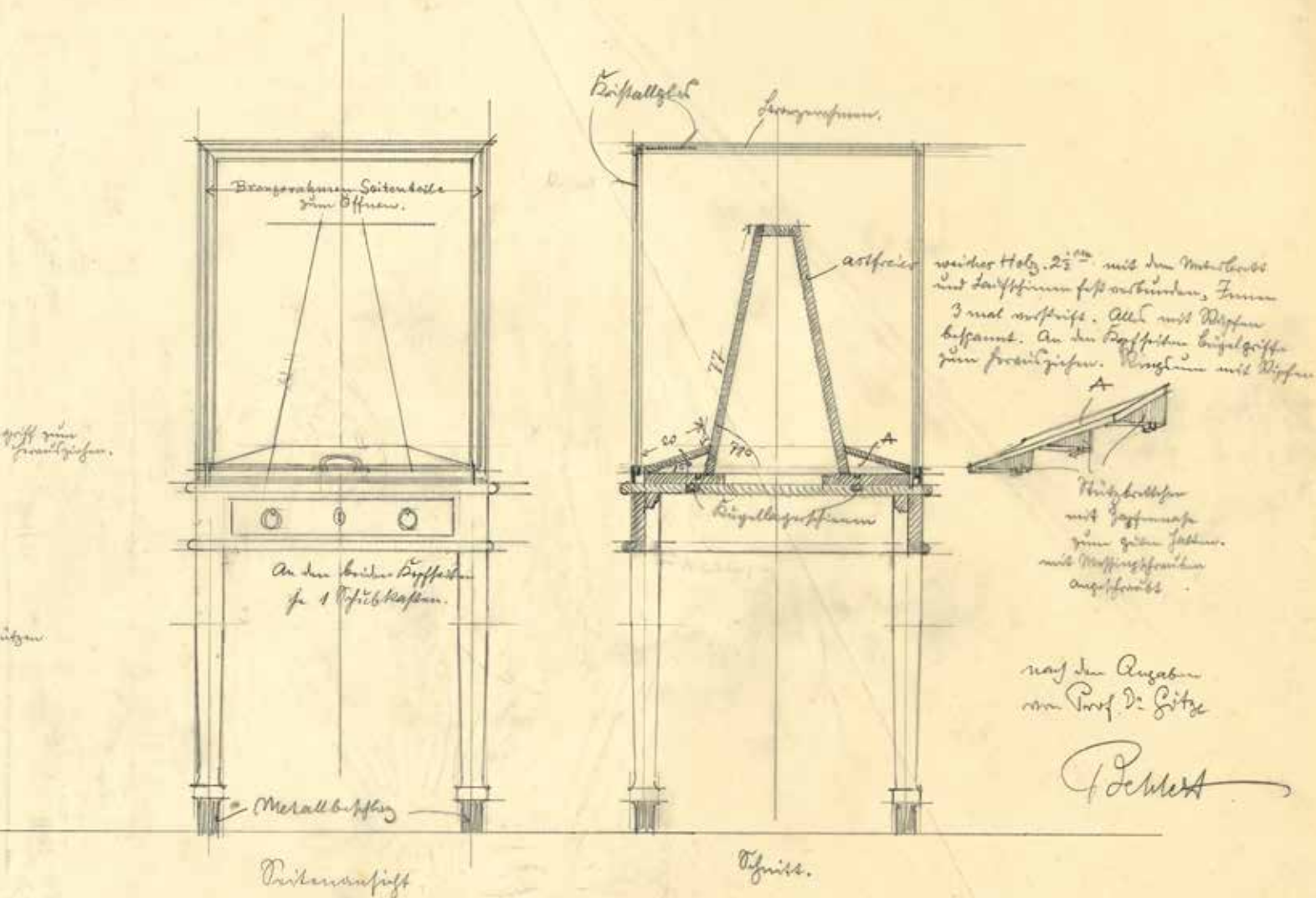


Abb. 10 I
Karl Behlert, Steinsburgmuseum Römhild,
Ausführungszeichnung zum Vitrinenschrank
Typ I, undatiert (Landesarchiv Thüringen –
Staatsarchiv Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt
[Pläne], Sign. 1021/4)

Beschriftungen (Vorderansicht / Seitenansicht / Schnitt):

Steinsburg-Museum. Schranktyp I. Masstab 1 : 10.

Stützbretter im Innern. / eventl. Winkelleisen zur Verstärkung. / Seitenteile zum Einsetzen unten mit Nut und Falz oben zum Verschließen die Falz gegen Eintritt von Motten und Staub mit imprägn. Stoff gut abdichten. / Der ganze



Schaukasten muß herausgezogen werden und muß auf zwei Kugellagerschienen laufen. / Bügelgriff zum Herausziehen. / transportabl. Bock zum Stützen

Bronzerahmen Seitenteile zum Öffnen. / An den beiden Kopfseiten je 1 Schubkasten. Metallbeschlag

Kristallglas / Bronzerahmen. / Kugellagerschienen /

astfreies weiches Holz. 2 1/2 cm mit dem Unterbrett und Laufschienen fest verbunden, Innen 3 mal versteift. Alles mit Rupfen bespannt. An den Kopfseiten Bügelgriffe zum Herausziehen. Ringsum mit Rupfen / Stützbrettchen mit Zapfennase zum guten Halten. mit Messingschrauben angeschraubt

nach den Angaben von Prof. Dr. Götze / Behlert

Der Baubeginn erfolgt im Juni 1927 (wie Anm. 4), „am 03.12.1927 wurde Richtfest gefeiert, 1928 der Ausbau und die Inneneinrichtung vollendet.“ (Büttner 2000, 117) Die bauzeitliche baugebundene Ausstattung ist heute zu einem erheblichen Teil – Türen, Fenster, verschiedene im Design auf Entwürfe von Peter Behrens zurückgehende Beleuchtungskörper u. a. m. – erhalten (Abb. 7). Besagte Ausstellungsneugestaltung (1960/61) führte hingegen, mit Ausnahme der fest eingebauten, schlicht-funktionalen Studiensammlung-Schränke im Dachgeschoss (Magazin), auch zum Totalverlust der von Professor Götze anhand von Skizzen konzipierten und anschließend von Hofbaurat Behlert minutiös zeichnerisch umgesetzten Vitrienschränke für die Ausstellungsräume im Hauptgeschoss, von denen es drei Schranktypen gab.¹⁰ Zwei davon zeigt die historische Fotografie vom Hauptsaal, die größten, frei im Raum stehenden Varianten (Typ I) wurden nach der auf Abbildung 10 wiedergegebenen Zeichnung gefertigt, die rechts unten über der Architektensignatur den Vermerk „nach den Angaben von Prof. Dr. Götze“ trägt.

Am 15. September 1929 wird das Steinsburgmuseum feierlich eröffnet. Im Rahmen seines Festvortrags richtet Professor Dr. Alfred Götze u. a. die folgenden Worte an die zahlreich Versammelten¹¹: „Wo gibt es in Deutschland ein Vorgeschichtsmuseum, in dem man die Funde in unmittelbarem Zusammenhang mit der Fundstelle selbst hat, wo neben den Kleinfunden im Museum auch die baulichen Anlagen – und was für welche – dem Studium unmittelbar zur Verfügung stehen! Die Burg ist gewissermaßen eine Erweiterung des Museums, ein Freiluftmuseum aller größten Ausmaßes! Beides, Steinsburg

und Steinsburg-Museum, bildet eine gegenseitig sich ergänzende Einheit, wie sie schöner nicht gedacht werden kann.“ (Büttner 2000, 110)

Das Steinsburgmuseum zählt landesweit zu der nur kleinen Reihe von eigens dieser Bauaufgabe gewidmeten Neubauten, deren erster das Großherzogliche Museum in Weimar (1864–1869) war und deren jüngstes Glied vor wenigen Jahren mit dem Bauhaus-Museum Weimar (2016–2019) eingeweiht wurde. Jedes dieser Museen ist ein Unikat: durch seine Entstehungsumstände oder seinen Standort oder seine Widmung oder seine Stilistik oder seine Sammlungsbestände, oder durch mehrere der vorgenannten Kriterien. Oder durch alle, so beim Steinsburgmuseum zutreffend – was man ihm aufs Erste nicht ansieht.



Anmerkungen

- 1 Steinsburgmuseum Römhild, Archiv. Die Vereinbarung ist mit „Meiningen“ ortsbezeichnet und vom Architekten zuerst unterschrieben, was darauf schließen lässt, dass der Wortlaut von Karl Behlert stammt.
- 2 Ein auf den 21. Dezember 1920 datierter Entwurf von Karl Behlert, der die Straßenfassade und den Hauptgeschoss-Grundriss des noch entschieden kleiner konzipierten, vollständig mit Naturstein verkleideten Gebäudes zeigt, zählt zum Steinsburgmuseum-Konvolut des Landesarchivs Thüringen – Staatsarchiv Meiningen (4-98-0500 Hofbauamt [Pläne], Sign. 1006).
- 3 Die betreffenden Zeichnungen (mitunter Duplikate) werden zum größeren Teil im Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Meiningen und zum kleineren Teil im Archiv des Steinsburgmuseums Römhild aufbewahrt.
- 4 Steinsburgmuseum Römhild, Archiv, undatiertes Typoskript „Hofbaurat Karl Behlert“ von Willfried Büttner.
- 5 Die zum Hang gerichtete, kaum wahrgenommene Südfassade gliedert der zentrale, mittels runder Ecklisenen, vertikaler Fensterbahnen und Dreiecksgiebel gestaltete Treppenhausrisalit (Abb. 4). Beide Schornsteinköpfe waren ursprünglich ebenfalls mit Basalt verkleidet.
- 6 Materialangaben gemäß auf Abbildung 5 im Ausschnitt wiedergegebener Zeichnung.
- 7 Materialangaben gemäß auf Abbildung 3 wiedergegebener Zeichnung (sowie anhand von betreffenden Detailzeichnungen des Architekten).
- 8 Patinabedingt verfehlt der Schriftzug heute seine optische Wirkung.
- 9 Gegenwärtig ist keine Fotografie bekannt, die die Gesamtsituation mit dem Hauptsaal-Zugang oder auch die Saaltür allein abbildet. Auf der den Hauptsaal zeigenden historischen Fotografie (Beitrag Grasselt, Abb. 1, S. 32) ist die geöffnete Saaltür rechts zu sehen. – Der Hauptsaal-Zugang wurde im Zuge der 1960/61 erfolgten Neugestaltung der Ausstellung geschlossen, die Supraporte abgebaut

und im Gebäude eingelagert. Zurzeit ist das (vertikal gebrochene) Stück an der Westwand des (inneren) Windfangs montiert.

- 10 Die Architektenzeichnungen sind erhalten: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Meiningen, 4-98-0500 Hofbauamt (Pläne), Sign. 1021/4 (Schrankschranktyp I), 1021/2 (Schrankschranktyp II), 1021/3 (Schrankschranktyp III), 1021/5 (Schrankschranktyp IV [Studiensammlung/Magazin im Dachgeschoss]).
- 11 Eine betr. Fotografie bei Büttner 2021, 31.

Literatur

BÜTTNER 2000

W. Büttner, Das Steinsburg-Museum der Stadt Römhild – ein Beitrag zur Forschungsgeschichte des Gleichberggebietes. In: 1200 Jahre Römhild 800–2000, 110–125. Römhild 2000.

BÜTTNER 2021

W. Büttner, Forschungsgeschichte. Die Steinsburg und das Steinsburgmuseum im Spiegel der Forschungsgeschichte. In: Das Gleichberggebiet und das Steinsburgmuseum bei Römhild. Archäologischer Wanderführer Thüringen – Heft 2, Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde – Sonderheft 1 (2. überarbeitete Aufl.), 10–35. Weimar 2021.

ERCK/SCHNEIDER/SCHNEIDER 2014

A. Erck/A. Schneider/H. Schneider, Georg II. von Sachsen-Meiningen. Ein Leben in Bildern. Meiningen 2014.

REIßLAND 1996

I. Reißland, Karl Behlert (1870–1946). Hofbaurat und Architekt. In: Meininger Heimatklänge. Beilage zum Meininger Tageblatt. Sonderheft Karl Behlert. Oktober (Nr. 10), Jg. 1996. Meiningen 1996.

KATALOG





Kahnfibel

Zierliche Kahnfibel mit einseitiger Spirale u. langem Fuß mit Doppelknöpfchen. Bügel beschädigt.

L. 30 mm, Br. 7 mm, H. 13 mm

Inv. Nr. 93

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 9 Kat. Nr. 1, Taf. I,1



Fußzierfibel

Massive Fußzierfibel mit zweiseitiger Spirale, Spirale und Nadel fehlen, Fußzier angenietet. Bronze, gegossen.

L. 34 mm, Br. 12 mm, H. 14 mm

Inv. Nr. 67

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 10 Kat. Nr. 14, Taf. I,11



Fußzierfibel

Massive Fußzierfibel, Bügel achtkantig. Bronze, gegossen.

L. 35 mm, Br. 12 mm, H. 16 mm

Inv. Nr. 66

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 10 Kat. Nr. 15, Taf. I,12

Fußzierfibel

Massive Fußzierfibel, Kopf fehlt, auf dem Bügel vier Längskehlen, Fußzier angenietet. Bronze, gegossen, Patina z.T. beseitigt.

L. 35 mm, Br. 16 mm, H. 16 mm

Inv. Nr. 71

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 11 Kat. Nr. 22, Taf. I,20



Fußzierfibel

Fußzierschälchenförmig, Nadel verbogen. Die Fußzier ist nicht aufgenietet, sondern angegossen.

L. 25 mm, Br. 32 mm, H. 10 mm

Inv. Nr. 73

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 11 Kat. Nr. 21, Taf. II,20



Fußzierfibel

Massive Fußzierfibel. Kopf fehlt, Nadel erhalten, aber abgebrochen. Die angenietete Fußzier zeigt am oberen Ende ein Näpfchen.

L. 29 mm, Br. 9 mm, H. 12 mm

Inv. Nr. 83

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 10 Kat. Nr. 12; Taf. I,13





Fußzierfibel

Kopf fehlt. Die Fußzier zeigt am oberen Ende ein Näpfchen. Eisen, geschmiedet.

L. 45 mm, Br. 11 mm, H. 20 mm

Inv. Nr. 3509

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 10 Kat. Nr. 13; Taf. I,15



Paukenfibel

Massive Flachpaukenfibel mit Armbrustkonstruktion. Spirale, Achse u. Nadel fehlen. Die Pauke zeigt eine am unteren Rand umlaufende Leiste. Der verbogene und beschädigte Fuß endet in einer Querleiste, an deren beiden Enden je eine angenietete Fußzier gesessen hat, beide fehlen.

L. 47 mm, Br. 32 mm, H. 11 mm

Inv. Nr. 84

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 12 Kat. Nr. 31, Taf. II,4



Paukenfibel

Massive Spitzpaukenfibel mit Armbrustkonstruktion. Die eiserne Achse u. die Spirale z.T. erhalten. Sehne, Nadel u. Fibelfuß fehlen. Die Pauke ist mit zwölf umlaufenden Rillen u. einer Kugel verziert.

L. 22 mm, Br. 16 mm, H. 25 mm

Inv. Nr. 86

Datierung: Jüngere Hallstattzeit

Lit.: Neumann 1973, 9 f. Kat. Nr. 8, Taf. I,10